



Sachsens Weg zum Vorreiter bei der
Digitalisierung

Herausgeber

Digital Saxony

Unterstützer

Silicon Saxony e.V., Cluster IT Mitteldeutschland e. V., Bitkom e.V.,
Stiftung IBS / IT-Bündnis Chemnitz, Netzwerk Südwestsachsen Digital e.V.,
Landesverband der Kultur- und Kreativwirtschaft Sachsen e.V.

Autoren

Dirk Röhrborn, Stefan Urlberger, Frank Bösenberg,
Martin Fiedler, Marius Brade
mit Unterstützung von Vertretern der beteiligten Verbände & Netzwerke.

Einleitung

Die Corona-Pandemie und der damit verbundene Lockdown haben die digitalen Fähigkeiten aller Unternehmen und Institutionen einer immensen Belastungsprobe unterzogen. Dabei wurde uns an vielen Stellen eines einmal mehr ganz deutlich: Wer seine Hausaufgaben im Fach „Digitalisierung“ bereits frühzeitig erledigt hatte, verfügte über einen entscheidenden Vorteil! Unternehmen mit eingeführten digitalen Geschäftsprozessen und Kommunikationsplattformen konnten zumindest den nicht physischen Teil ihrer Arbeiten vom Homeoffice aus fortsetzen. Verwaltungsvorgänge, die durchgängig online abgewickelt werden, liefen ungehindert weiter. Händler:innen und Geschäfte mit Online-Shop konnten ihren Absatz teils sogar steigern. Schulen und Hochschulen, die über Technik und Erfahrung für den Online-Unterricht verfügten, konnten die Lehre fast nahtlos fortsetzen. In allen anderen Fällen bedeutete der Lockdown kompletten Stillstand mit massiven wirtschaftlichen Folgen.

Eine Rückkehr zum bisherigen ‚Normalzustand‘ ist weder wünschenswert noch sinnvoll. Die Krise beschleunigt derzeit die Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft enorm, die auch ohne sie stattfinden würden. Dazu gehören neben strukturellen Veränderungen vor allem auch die Digitalisierung und Automatisierung von Prozessen, ein deutlicher Trend zum eCommerce, die verstärkte Nutzung von telemedizinischen Anwendungen im Gesundheitswesen sowie die Digitalisierung von Lehren und Lernen im Bildungswesen.

Die Regionen, die jetzt konsequent auf die Digitalisierung von Wirtschaft, Verwaltung, Gesundheits- und Bildungswesen sowie die Stärkung ihrer Digitalwirtschaft setzen, werden nicht nur besser auf künftige Pandemien oder Naturkatastrophen vorbereitet sein, sondern auch ihre Wettbewerbsposition in der nach der Wirtschaftskrise folgenden Phase des Aufschwungs früher und stärker ausbauen können als andere. Die Umsetzung der Digitalisierung ist jetzt und in Zukunft der entscheidende Erfolgsfaktor.

Der Freistaat Sachsen verfügt dafür über eine vergleichsweise gute Ausgangsposition. Eine hohe Dichte an erstklassigen Forschungseinrichtungen, ein führender europäischer Halbleiter-Standort, eine stark wachsende Software- und Kreativbranche, eine dynamische Startup-Szene, der innovative Mittelstand insb. im High-Tech-Sektor und aktive Cluster bündeln das für die erfolgreiche Digitalisierung notwendige Know-how und fördern aktiv Kooperationen. Auch im Bereich der digitalen Bildung und Verwaltung sind im Bundesvergleich sichtbare Erfolge gelungen.

Die aktuelle Krise sollten die Unternehmen, Institutionen und die Staatsregierung des Freistaates Sachsen als Chance nutzen, um bestehende Hindernisse aus dem Weg zu räumen und konsequent bei der Digitalisierung voranzugehen. Im Folgenden präsentieren die Herausgeber dieses Dokumentes zentrale Handlungsempfehlungen für die Digitalisierung in Bildung, Wirtschaft, Forschung und Verwaltung.

1. Digitale Bildung

Die Phase des Homeschooling aufgrund geschlossener Schulen während der Pandemie haben wie ein Crashkurs in Sachen digitaler Bildung für Schulen, Lehrer:innen und Schüler:innen gewirkt. Durch ein enormes Maß an Eigeninitiative der Lehrkräfte konnten zumindest Aufgaben über Plattformen wie z.B. Lernsax oder auch per E-Mail verteilt und Lösungen durch Schüler:innen eingereicht werden. Während dieses am häufigsten genutzte Verfahren dem technischen Stand der Wirtschaft von vor ca. 20 Jahren entspricht, haben einige progressive Schulen state-of-the-art Online-Plattformen genutzt, um ihren Unterricht zumindest teilweise live per Video-Konferenz fortzusetzen. Andere Länder nutzen diese Art von Fernunterricht bereits seit Jahren aufgrund geografischer Gegebenheiten mit Erfolg. Grundsätzlich ist es in Ausnahmesituationen möglich, den Unterricht vollständig nach Stundenplan live, online als Fernunterricht fortzuführen. Die Voraussetzungen für diese Unterrichtsformate sind auch in Sachsen vorhanden. Sie müssen jetzt genutzt werden, damit die aktuelle Schüler:innengeneration nicht unnötig zum Bildungs-Verlierer der Corona-Pandemie wird. Dazu gilt es rasch folgende Maßnahmen umzusetzen:

1. Bereitstellung persönlicher mobiler digitaler Arbeitsmittel (insb. Notebook oder Tablet, Headset und Kamera) für alle Lehrkräfte durch den jeweiligen Arbeitgeber oder Dienstherren und Definition von Standards für die Ausstattung.
2. Leihweise Bereitstellung von digitalen Endgeräten (bedarfsweise inkl. Internetzugang) für Schüler:innen aus bedürftigen Familien vor Ort zur Überwindung der digitalen Spaltung - ohne auf die langfristige Bereitstellung von Bundesmitteln aus dem Ergänzungspaket zum Digitalpakt zu warten.
3. Offizielle Empfehlung zu nutzender und zulässiger Plattformen durch das Staatsministerium für Kultus (z.B. Lernsax sowie Plattformen vertrauenswürdiger Anbieter), um den Schulen Sicherheit zu geben.
4. Verpflichtende Weiterbildungen für alle Lehrkräfte vor Ort sowie unter Einsatz von Online-Lernplattformen zur Vermittlung von Digitalkompetenzen und Einsatz digitaler Medien - unter Berücksichtigung des spezifischen Bedarfs. Hierfür bietet sich die Einbindung von Experten:innen der Hochschulen in Sachsen an, die über langjährige Erfahrungen mit Online-Lehre verfügen.

Während der Einsatz digitaler Lern- und Lehrformen kurzfristig hilft, den Unterricht auch während der Pandemie sicherzustellen ist die digitale Bildung langfristig ein kritischer Erfolgsfaktor für mündige Bürger:innen, deren Erfolg im beruflichen und gesellschaftlichen Leben heute und in Zukunft besonders von digitalen Grundkompetenzen abhängt. Auch durch die demografischen Veränderungen im Freistaat und innerhalb der Lehrer:innenschaft werden digitale Lern- und Lehrformen für die Absicherung des Unterrichts unersetzlich werden. Daher gilt es mittelfristig folgende Maßnahmen umzusetzen:

JETZT
KONSEQUENT
UMSETZEN

1. Infrastruktur: Gigabit-Breitbandanbindung für alle Schulen
2. Arbeitsmittel: Digitale Arbeitsmittel für alle Lehrkräfte und Schüler:innen auf einem jeweils aktuellen technologischen Stand (ggf. auch durch BYOD-Konzepte zur Integration privater Geräte)
3. IT-Fachkräfte: Die Pflege von Technik und Systemen muss durch qualifizierte Fachkräfte erfolgen und nicht durch Lehrer:innen während der Unterrichts- oder Freizeit.
4. Dienste und Plattformen: Für alle Schulen und Schularten sollten zentral geeignete Plattformen - mit einem modernen Benutzungserlebnis - für Lernen, Lehren und Schulorganisation bereitgestellt werden - zur Nutzung von Skaleneffekten auch länderübergreifend oder bundesweit.
5. Aus- und Weiterbildung: Die Vermittlung von Digitalkompetenzen und Einsatz digitaler Medien in der Schule muss fester Bestandteil der Lehramtsausbildung, des Referendariats und einer regelmäßigen verbindlichen Weiterbildung aller Lehrkräfte sein. Dazu gilt es, fächerübergreifend digitale Bildungsangebote zu entwickeln und diese mit den Präsenzangeboten in der Lehramtsausbildung zu verknüpfen.
6. Lernmedien: Ausbau der Bereitstellung digitaler Lernmedien für alle Unterrichtsfächer mit Qualitätssicherung über die verfügbaren Plattformen unter Nutzung von Skaleneffekten durch länderübergreifende Kooperationen auf Basis gemeinfreier oder mit einer freien Lizenz bereitgestellten Open Educational Resources, sodass jedermann sie legal und kostenfrei vervielfältigen, verwenden, verändern und verbreiten kann.
7. Informatikunterricht: Angebot eines durchgängigen und mit den Naturwissenschaften gleichgestellten Informatikunterrichts in allen Klassenstufen ab Klasse 5 bis zum Schulabschluss, insb. auch als Grund- und Leistungskurs an Gymnasien zur Vermittlung von digitalen Grundkompetenzen auf die der Fachunterricht aufbauen kann.

Die Digitalisierung beinhaltet für die Generation der heutigen Schüler:innen nicht nur Herausforderungen, sondern vor allem auch große Chancen für die persönliche Bildung, den beruflichen Lebensweg, unternehmerische Aktivitäten und gesellschaftliche Mitbestimmung. Diese Chancen und Möglichkeiten gilt es deutlich mehr als bisher im schulischen Kontext zu vermitteln.

Die im Mai 2020 von der Gesellschaft für Informatik und dem Digitalverband Bitkom gestartete und u.a. von Lehrer:innenverbänden unterstützte „Offensive Digitale Schultransformation - #OdigS“* geht im Detail auf die notwendigen Schritte für digitale Bildung in Deutschland ein.

2. **Forschung und Transfer**

Sachsen mit seinen Wirtschaftsregionen Dresden, Leipzig und Chemnitz/Zwickau zählt auch im europäischen Vergleich zu den führenden Innovationsregionen. Die hiesige Landschaft reicht von der Grundlagen-, über die angewandte bis zur industriellen Forschung. Die damit verbundenen Unternehmen und Forschungseinrichtungen in den Bereichen Halbleiterentwicklung und -fertigung, Hardwareproduktion, Datenkommunikation und Softwaretechnologien bilden dabei nicht nur eine wesentliche Basis für die wirtschaftliche Entwicklung der Region, sondern leisten einen wichtigen Beitrag für die digitale Souveränität Europas in wichtigen Anwendungsfeldern digitaler Technologien wie z.B. Maschinenbau, ressourcenschonende Produktion, Logistik, Energie, Gesundheit und Verkehr. Diese Position gilt es zu bewahren und auszubauen. Die Schaffung bzw. Aufrechterhaltung von Rahmenbedingungen für exzellente Forschung und den Transfer der entsprechenden Ergebnisse in die Wirtschaft bilden dabei die Grundlage für die Innovationskraft und folgerichtig der Wettbewerbsfähigkeit und dem Wachstumspotenzial des Freistaates sowie die Nachhaltigkeit im ökologischen und sozialen Sinn.

Folgende Maßnahmen sind dafür notwendig:

1. Aufrechterhaltung der im Bundesvergleich guten Rahmenbedingungen für Grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung im Freistaat Sachsen
2. Der Strukturwandel insb. in den Kohleregionen in der Lausitz und im Raum Leipzig sollte als Chance genutzt werden, international renommierte Forschungseinrichtungen für die Digitalisierung zu etablieren und als Nukleus für neue aufstrebende Wirtschaftscluster zu nutzen.
3. Kurzfristige Bereitstellung von Haushaltsmitteln zur Fortsetzung der Technologieförderung mit besonderem Fokus auf Schaffung auch neuer, digitaler Geschäftsmodelle und zugrundeliegender Basistechnologien
4. Nutzung der breiten technologischen Basis in Sachsen, insb. der Verbindung von Software- und Hardwarekompetenz sowie Anwenderwissen durch Schaffung notwendiger Infrastruktur für Design, Test und Prototyping neuer digitaler Technologien (KI-Anwendungszentren, Edge-Computing etc.) sowie Bereitstellung eines technologischen Setups für Startups und KMU.
5. Ausbau der Kooperationen zwischen Wirtschaft sowie Wissenschaft und Forschung durch Förderung auch kleinerer konkreter Anwendungsprojekte, jeweils im Rahmen von Konsortien aus Unternehmen und Forschungs- bzw. Wissenschaftseinrichtungen
6. Weitere Verstärkung von Ausgründungsaktivitäten aus der sächsischen Forschungslandschaft heraus durch Ausbau der Validierungsförderung
7. Ausbau der Standortmarketing-Aktivitäten insb. zur Unterstützung von internationalen Top-Talenten für Forschung und Lehre.

ALS BASIS FÜR
LANGFRISTIGES
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM

3.1 Digitale Wirtschaft

Nur eine leistungsfähige Wirtschaftsstruktur ermöglicht die notwendigen Investitionen in Bildung, Wissenschaft und Forschung und bildet damit die erforderliche Grundlage für die Sicherstellung wettbewerbsfähiger Arbeits- und Lebensbedingungen sowie den Wohlstand der Region Sachsen. Die Digitalisierung der bestehenden Wirtschaftszweige sowie die aktive Beförderung neuer, digitaler Geschäftsmodelle müssen daher weiter vorangetrieben werden.

Eine besondere Bedeutung hat in diesem Fall die Software- bzw. Digitalbranche, welche nicht nur Treiber des Prozesses ist, sondern zugleich das größte Potenzial für die Schaffung wettbewerbsfähiger Beschäftigung bietet. Eine konsequente digitale Transformation bietet das Potenzial der Verdopplung der Arbeitsplätze in der Digitalbranche von aktuell mehr als 25.000 auf 50.000 bis 2030.

Die unabhängig von den Auswirkungen des Coronavirus zu schaffenden Voraussetzungen wurden im März 2019 durch die Digitalverbände Sachsens im Positionspapier "Software-land Sachsen" bereits ausführlich dargelegt**.

Darüber hinaus sind folgende Maßnahmen zur Nutzung der vorhandenen Potenziale umzusetzen:

1. Fortführung bzw. Erweiterung des Programms eBusiness im Sinne der Nutzung von Digitalisierungsgutscheinen für insb. klein- und mittelständische Unternehmen.
2. Sicherstellung einer Flächenwirkung der Kompetenzzentren Mittelstand 4.0 durch Schaffung entsprechender Anlaufstellen auch außerhalb von Chemnitz.
3. Weitere Unterstützung der Digital Hubs inklusive Verankerung in entsprechende europäische Initiativen (European Digital Innovation Hub)
4. Anbindung der im Freistaat aktiven Digitalverbände, so dass Wissen optimal gemanagt und verteilt werden kann

NEUES
WACHSTUM
SCHAFEN

3.2 Fachkräfte

Nach einer kurzzeitigen krisenbedingten Entspannung wird der massive Nachfrageüberschuss an IT-Fachkräften in naher Zukunft wieder zum entscheidenden Wachstums- und Innovationsfaktor für die Unternehmen der Digitalwirtschaft und viele im Prozess der Digitalisierung befindlichen Unternehmen und Institutionen werden. Daher gilt es bereits jetzt, im Freistaat Sachsen die notwendigen Weichenstellungen vorzunehmen, um eine deutliche Steigerung des Angebots an IT-Fachkräften für die kommenden Jahre zu erreichen:

1. Schrittweise Verdopplung der Studienplätze im Bereich der Informatik-Studiengänge mit dem Ziel der Steigerung der Anzahl an Absolvent:innen auf mindestens 2000 p.a. bis zum Jahr 2030.
2. Aufbau des Zuse-Campus in Hoyerswerda im Rahmen des Strukturwandels in der Kohleregion Lausitz für einen weiteren Ausbau der Absolvent:innenzahlen nach 2030.
3. Einrichtung neuer Studiengänge im Bereich der Informatik sowie angrenzender Studienrichtungen an staatlichen und privaten Hochschulen und Berufsakademien an verschiedenen Standorten im Freistaat Sachsen über den derzeitigen Hochschulrahmenplan hinaus. Die Hochschulinitiative „nu.digital“ der sächsischen Informatik-Fakultäten und des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst ist dafür mit hoher Priorität voranzutreiben.
4. Schaffung neuer Professuren speziell im Bereich der Künstlichen Intelligenz mit dem Ziel, den Freistaat mittelfristig zu einem führenden Standort der KI-Forschung zu entwickeln, der attraktiv für die talentiertesten Wissenschaftler:innen ist und Fachleute der Spitzenklasse mit einzigartigem Know-how hervorbringt.
5. Steigerung der Attraktivität der sächsischen Wirtschafts- und Hochschulstandorte für ausländische Studierende mit dem Ziel, diese an die Region zu binden. Dazu gilt es insb. auch die Vernetzung des Hochschulstudiums mit der Wirtschaft zu intensivieren, um ausländische Studierende frühzeitig in Kontakt mit Unternehmen im Freistaat zu bringen.
6. Inhaltliche Stärkung und Ausbau der Berufs- und Studienorientierung für IT-Berufe durch enge Kooperation zwischen Unternehmen der Digitalbranche mit den Berufsberater:innen der Arbeitsagenturen sowie Kammern im Freistaat
7. Förderung des informatik-interessierten Nachwuchses und Begabtenförderung, insb. den flächendeckenden Auf- und Ausbau von Schülerlaboren (wie z.B. Schülerrechenzentren u.a.m.) sowie eine zukunftsichere Neugestaltung des Sächsischen Informatikwettbewerbs.

DIE BASIS FÜR
DIGITALISIERUNG
UND DIGITAL-
WIRTSCHAFT

3.3 Unternehmens- gründung und Startups

Startups sind wichtige Innovationstreiber für die Digitalisierung unserer Wirtschaft und Verwaltung und bilden eine Quelle für neues Wachstum in der Digitalbranche. Langfristig befindet sich unsere Wirtschaft in einem starken Wandel, bspw. durch altersbedingte Unternehmensnachfolgen, den Wandel der Automobilindustrie zur Elektromobilität oder den Wandel in der Energiebranche. Neu- und Ausgründungen bieten eine große Chance für Sachsen, diesen Wandel positiv zu gestalten, neue Märkte zu erschließen und so auch weiterhin qualitativ gute Arbeitsplätze in ausreichender Anzahl anbieten zu können.

Das durch die Krise gebremste Investitionsverhalten von Unternehmen trifft insb. Gründer:innen und Startups hart, die aufgrund ihrer Wachstumsorientierung nur selten über Kapitalrücklagen verfügen. Bei Finanzierung aus Eigenmitteln müssen nach einer Startfördererung den Kosten für das Gründerteam frühzeitig Einnahmen gegenüberstehen, die jetzt ausbleiben. Die fehlende Liquidität behindert Wachstumsperspektiven und auch die Möglichkeiten, bspw. fehlenden wirtschaftlichen oder vertrieblichen Sachverstand in technologisch ausgerichtete Teams zu holen. Dies trifft Gründer:innen - und das gesamte Startup Ökosystem in Sachsen - besonders. Dabei bietet die aktuelle Situation potentiellen Gründer:innen die Chance, gerade jetzt neuartige digitale Lösungen und Geschäftsmodelle zu finden oder neuartige Bedarfe der Kund:innen zu entdecken.

Daher gilt es auch in den aktuellen Krisenzeiten das vorhandene Startup-Ökosystem mit seinem Teilnehmerfeld aus Gründer:innen und Unterstützer:innen zu erhalten und auszubauen. Dafür empfehlen die Autoren folgende Maßnahmen im Freistaat Sachsen zu verfolgen:

1. Gründer:innennetzwerke, Startup-Inkubatoren und -wettbewerbe sowie entsprechende Vernetzungsangebote weiterhin konsequent finanziell unterstützen, damit diese aktiv auf potentielle Gründer:innen zugehen und die Angst vor der Rezession nicht zu einem eklatanten Mangel an Gründungen führt (z.B. über den sächsischen Gründerpreis, die Hubs in Dresden, Leipzig und Chemnitz u.a.m.)
2. Stärkung der Wagniskapital-Landschaft im Freistaat Sachsen durch Anreize für Privatinvestor:innen, bspw. Fund-of-Fund-Investments des Freistaats und gezielte Co-Investments mit Privatinvestoren
3. Besonderes Augenmerk auf eine konsequente Digitalisierung von Startups hinsichtlich Geschäftsmodell und Arbeitsprozessen legen (auch aus klassischen Wirtschaftsbereichen)
4. Bei Einführung von Digitalagenten*** diese auch als Berater:innen für Gründungen und Startups unterschiedlicher Couleur nutzen, um diese von Anfang an digital aufzustellen.
5. Überarbeitung des Gründungsleitfadens des SMWA und Ergänzung aller wichtigen Anlaufstellen und Partner im sächsischen Ökosystem, insbesondere auch in Hinblick auf digitale Themen

FÜR DIE
WIRTSCHAFT
VON MORGEN

6. Innovative Unternehmen, die dem Start-up-Alter entwachsen sind, noch stärker als Vorbilder, potentielle Wissensträger und Innovatoren einbinden - als Mentoren, im Rahmen von Meet & Greets etc.
7. Abbau von Silodenken und gezielte Stärkung der interdisziplinären Vernetzung und Arbeitsweisen. Disruption bestehender Prozesse und Geschäftsmodelle unter Einbezug der Kreativwirtschaft. Adaption von in der Digital- und Startupwirtschaft etablierten agilen Methoden (z.B. über Digitalagenten) und durch Flexibilisierung bereits vorhandener Förderinstrumente.
8. Aktive Vernetzung von Handwerksbetrieben und digitalen Lösungsanbietern, damit u.a. das Handwerk weiterhin attraktiv bleibt und als lokale Unternehmen ihren Auszubildenden eine attraktive Zukunftsperspektive bieten kann - hier können schon kleine Maßnahmen zu großen Effekten führen! Dies könnte durch das SMWA oder die neu zu gründende Digitalagentur erfolgen.
9. Erweiterung der Förderrichtlinien um eine unbürokratische Spot-Förderung zur Etablierung digitaler Geschäftsmodelle und zur Förderung von Beratungsleistungen hinsichtlich des Vertriebs in Startups, welche die Stärken des Mittelstands und der Hochtechnologie bündelt, insbesondere um den strukturellen Wandel der Wirtschaft in Sachsen zu unterstützen.
10. Eine kurzfristige Auffüllung der SAB-Programme zur Technologie-Förderung und der MEP-Darlehen zur Markteinführung innovativer Produkte, um innovativen Geschäftsmodellen und Technologien in der Corona-Krise einen niedrigschwelligen Zugang zu liquiditätssicherndem und arbeitsplatzschaffendem Fremdkapital zu ermöglichen.
11. Unbürokratische Verlängerung des Technologiegründerstipendiums um weitere sechs Monate für Startup-Gründer:innen, die bereits gefördert werden.

4. Digitale Verwaltung

Im Städteranking der 100 größten Städte**** landet Leipzig auf dem 29., Dresden auf dem 36., Zwickau auf dem 61. und Chemnitz auf dem 91. Rang der servicefreundlichsten Städte. In der Kategorie „Bürgerservice“ rangieren Leipzig (12.) und Dresden (21.) sogar im ersten Viertel. Bei „Unternehmensservice“ liegt Zwickau auf Platz 5; das beste Ergebnis aller sächsischen Städte. Allgemein lässt sich festhalten, dass Städte mit einer starken Digitalökonomie und Hochschulprägung stets die vordersten Plätze belegen. Berlin, München, Augsburg, Regensburg landen mehrfach weit vorn in den Einzelrankings. Doch dies ist keine Frage der wirtschaftlichen Stärke einer Region. Dies zeigt eindrucksvoll Schwerin welches die Liste bis 150.000 Einwohner gewinnt und im Gesamtranking Vizemeister nach Berlin wird. Dieses Ranking zeigt aber auch, Sachsen liegt im guten Mittelfeld und hat mit einem starken IT-Sektor beste Chancen sich selbst an die Spitze zu katapultieren. Sinnvolle und notwendige Schritte hierfür sind:

1. Zielstrebige Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes und konsequente Verlagerung aller Verwaltungsprozesse ins Digitale. Gutes Beispiel: Das Online-Antragsverfahren für Corona-Sofort-Hilfen der SAB
2. Verknüpfung bestehender Digitalangebote des Landes und der Kommunen und eine Förderung des Austausches zwischen diesen. Was macht Zwickau besser als Chemnitz? Föderalismus gilt es als Chance verstehen. Er darf aber nicht zum Hemmschuh werden
3. Erarbeitung einer gemeinsamen Whitelist von Software-Tools, die DSGVO-konform durch die Verwaltung genutzt werden können. Regelmäßige Überprüfung dieser Liste und Ermöglichung der versuchsweisen Nutzung anderer Tools.
4. Modernisierung des Benutzungserlebnisses der vorhandenen Prozesse, z.B. über einen gemeinsamen Single-Sign-On
5. Abschaffung aller Schriftformerfordernisse - wo sinnvoll und möglich - und Ersatz durch die Textform in allen Gesetzen und Regelungen des Freistaats sowie Akzeptanzförderung für digitale Unterschriften
6. Schaffung von Anreizsystemen (gegenüber Bürger:innen und auch verwaltungsintern) zur Einführung und Nutzung digitaler Prozesse, z.B. über Gamification**** von Verwaltungsabläufen, Stadtentwicklung, Beteiligungsprozessen, etc.
7. Aus- und Weiterbildung des Personals: Digital-/ Methoden-/ Lösungskompetenzen und Einsatz digitaler Medien und Tools
8. Einbindung der Digitalagenten zur Vermittlung von Grund- und Anwendungswissen

DER FREISTAAT
ALS VORREITER

**** Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH, Servicefreundliche Stadt - Ranking der 100 größten Städte, Ergebnisbericht für Haus & Grund Deutschland, 21.02.2020

***** Sailer, Michael et. al. (2017) "How gamification motivates: An experimental study of the effects of specific game design elements on psychological need satisfaction", in: Computers in Human Behavior Volume 69, S. 371-380.

- 
9. Aufbau einer flexiblen, mandantenfähigen, datenschutzkonformen Plattform zum Betrieb öffentlicher Dienste: „Zweckverband Serverzentrum Sachsen“, hier gibt es bereits erste Ansätze*****. Wichtig hierbei ist die Einhaltung des Trennungsgebotes.
 10. In Ausarbeitung und Weiterentwicklung befindliche Richtlinien sollen vergleichbar zum Vorgehen der Europäischen Union im Konsultationsverfahren mit den Stakeholdern voran gebracht werden. Die digitalen Tools ermöglichen auch hier unbürokratische und effiziente Prozesse, die die Bearbeitungsdauer nicht zwangsläufig verlängern müssen.

Eine digitale Verwaltung ist keine rein technische Aufgabe. Es handelt sich vielmehr um einen umfangreichen Change-Prozess, der vor allem die Mitarbeiter:innen der Verwaltung auf dem Weg in ein digitales Sachsen mitnehmen muss. In den nächsten 10 Jahren gehen 50% der Verwaltungsmitarbeiter:innen in Rente. Die öffentliche Verwaltung wird ihre Aufgaben deshalb nur erbringen können, wenn sie zum einen als Arbeitgeberin attraktiv ist (nicht nur monetär), sondern auch „Fleißarbeiten“ umfangreich automatisiert. Zeit die nicht in die Erstellung, Auswertung und Befüllung von Formularen fließt, kann im Sinne der Bürger:innen in Unterstützung und Hilfestellung investiert werden.

„Erste Bedarfsabfragen in den Ämtern haben fachbereichsübergreifend ergeben, dass nur in sehr wenigen Fällen Vorstellungen über die künftigen Arbeitswelten bestehen und dass die Offenheit, Neues und noch Unbekanntes für die eigene zukünftige Arbeit zuzulassen, nur bedingt vorhanden ist.“ heißt es in einer Stellungnahme der Dresdner Verwaltung im Hinblick auf die Etablierung neuer Arbeitsweisen („New Work“). Hier gilt es anzusetzen. Die Mitarbeiter:innen mitzunehmen, ihnen aber auch die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zu geben, die sie aus dem privaten Leben oder der privaten Wirtschaft kennen.